



AM 27. MÄRZ GEHEN IN ROSENHEIM DIE BOXEN AUS

DAS HUNDERT- QUADRAT SCHLIESST

Rosenheim ist 70 Kilometer weg, und doch hat der Club so viel mit München zu tun!

Ohne die kleine Homebase für elektronische Subkultur gäbe es wohl keine ISLE OF SUMMER, kein ECHELON, kein CONTACT, kein IKARUS.

Denn der einzige Club weit und breit begeisterte einst den 16jährigen DJ PELE zum Auflegen und Produzieren, zehn Jahre im und für das Hundertquadrat.

Hier arbeitete er sich ein in die Welt von Booking- und Labelarbeit. Und 2009 erfand er das ECHELON dort, als in der Regionalzeitung stand, dass man mit dem NSA-Gelände nichts anzufangen wisse. Kein Nicht-Rosenheimer wäre auf die Idee gekommen. Ein Business-erfahrener Bekannter aus München engagierte sich mit, und entdeckte dabei die Musik für sich. Im Jahr drauf startete er die ISLE OF SUMMER. Contact und Ikarus folgten gemeinsam. Grund genug für einen letzten Trip in den Club, der nach seiner Größe benannt ist. Die Rosenheimer nennen ihn Hunni, sein Clubchef und Resident-DJ ist GEORGE TOWNSTON.

»Hallo George! Dein DJ Pele ist seit Jahren Miteigentümer vom Hundertquadrat und heute größter Veranstalter für elektronische Musik in ganz Bayern. Dein Club war die Keimzelle, ihr habt gemeinsam produziert. Tut es weh, das Kapitel abzuschließen?

Klar. Wobei Pele hier schon länger nicht mehr auflegt: Abgesehen von den Festivals ist sein Musikprojekt so erfolgreich, dass er genug Bookings wahrzunehmen hat. Ein Team sind wir noch zum Echelon, und im Hunni ein letztes Mal am 05. März. Den Club habe ich übrigens 2006 nicht alleine eröffnet, sondern mit DARIO DEL-

GADO, und viel früher, 1998, begannen unsere monatlichen Partys. „Groovesolution“ hießen sie. Patrick (= DJ Pele; d.Red.) war Stammgast, fast von Anfang an, und mit seinen damals 16 Jahren natürlich nur bis Mitternacht. Er schaute den DJs über die Schulter, und mit 18 startete er als Resident bei uns.

»Am 31. März wird das Hundertquadrat exakt 10 Jahre alt. Es ist euer letzter Tag. Warum? Das Hunni ist der einzige Club weit und breit!

Die Entwicklung auf dem Land geht überall dahin. In der Region Straubing/Plattling gab es eine starke Szene mit guten Clubs, nichts davon ist übrig. Im Allgäu genauso, schon viel länger. Der Underground zieht sich zurück, woher er kam: In die Großstädte. Auf dem Land bleiben Allround-Diskos: Ein Tag Party-sound, Freitags House & Techno, Samstags R'n'B. Oder Großraumdisco mit nem Hands-Up-Floor. Das Wochenende fürs Saufen und Flirten, und wenn es mehr sein soll, dann nicht mehr jeden Freitag oder Samstag, sondern zwei- oder dreimal im Jahr auf einem Festival. Das ist einfach der Trend, und so hat auch das Hunni Gäste verloren.

»Du hattest mal jeden Monat ultraprominente DJs, eure Bookings schafften es sogar in die Highlights bei uns im Heft. Das ging extrem zurück. Bleiben die Leute auch deshalb weg?

Ja und nein. Ja, weil an solchen Tagen die Hütte wirklich brannte. Nein, weil der Club auch sonst gerockt hat. Stimmt, wir hatten Chris Liebing, Robin Schulz, Andhim,

Super Flu, Huntemann, Pleasurecraft, und viele, viele mehr. Eigentlich fast alle, die du auf Echelon, Ikarus oder Isle of Summer findest; viele hat Pele hier kennen gelernt. Einem Club bringt das Fame, das ist richtig und wichtig. Aber die DJ-Gagen sind in den letzten drei Jahren explodiert, teils von dreitausend auf 25tausend. Das kann ein kleiner Club nicht stemmen, zumal wir auf dem Land keinen hohen Eintritt nehmen können oder vier Euro für ein Bier.

»Warum ist das so? Dass einerseits immer weniger auf Underground feiern, andererseits die Gagen explodieren?

Elektro funktioniert inzwischen im Mainstream, Robin Schulz, Stereocact, Pleasurecraft, Klangkarussell und so weiter. Wenn der qualitative Aspekt wurscht ist, gibts Elektro in jeder Mainstream-Disse, für diese Leute brauchts uns nicht mehr. Abgesehen davon, dass insgesamt weniger Leute nachts weggehen. Und bei den Artists gibt es nicht viele, die als Headliner funktionieren. Pele schätzt 40 bis 50. Dazu kommt, dass elektronische Musik kein europäisches Phänomen mehr ist. Ein Guy Gerber z.B. kann sich aussuchen, ob er mit Avicii auf einem Ultra oder Tomorrowland in USA



oder Kroatien spielen will, oder für vielleicht zehntausend weniger Gage wieder unser Hunni beschallt.

»Du und Dario, ihr seid DJs seit 20 Jahren, seit 18 Jahren gestaltet ihr das Nightlife in Rosenheim selbst. Was jetzt? Einmal Nightlife, immer Nightlife?

Ehrlich gesagt: Ich weiß es noch nicht. Vielleicht tut sich irgendwo eine neue Tür auf. Andererseits bin ich 39 und habe Frau und zwei Kinder, in Rosenheim ist das vielleicht üblicher als bei euch in München. Die haben jetzt erstmal nichts dagegen, wenn ich am Wochenende nicht erst mittags von irgendeiner Privat-Afterhour nach Hause wanke. Was mir auf jeden Fall bleibt, ist das Echelon, und dahinter steckt mehr Organisation, als die meisten glauben.